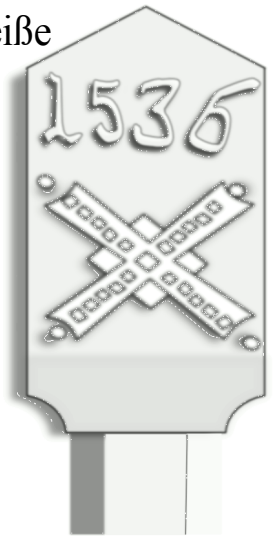


# A.C.A.B.



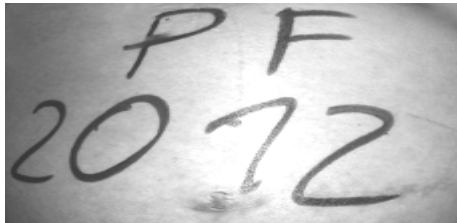
## Alt-Connewitzer Abend-Blatt

Horrorskop

### FÜR'S NEUE JAHR

Wisst ihr eigentlich, warum der Maya-Kalender nicht mehr weitergeht?

Der Schreiber ist gestorben.



Politik

### Busentführung durch die Sperrzone

Schwerer Schlag gegen das Fahrgast-schickanierungsdezernat der LVB: Das hatte sich nämlich ausklamüsert, die Tram-Linie 9 zur Silvesternacht durch Busse zu ersetzen und diese weit-räumig um den Herderplatz umzulei-ten. Die Rechnung hatten die Schur-ken aber ohne eine unerschrockene, reifere Dame gemacht, welche den noch jungen Busfahrer mit den Waf-fen einer Frau (Bierfahne, Haare auf den Zähnen) massiv unter Druck setz-te. Eingeschüchtert lenkte das Büb-chen den Schienenersatzverkehr dir-ekt in die Sperrzone. Somit konnte der Tränengas- und Prügelgarde noch pünktlich eine angemessene Streit-macht gegenüber gestellt werden.

ACAB verleiht der Unbekannten einen Orden für bürgerliches Engagement.



**Vögeln  
für den  
Frieden!**

*Sincerely Yours Bumslokal*

Aus der Redaktion

### Neuer Werbepartner



Am Hintern einer alten Dame, die kühn sich „grüne Minna“ nennt, fährt ACAB neuerdings Reklame, selbst wenn das blaue Lichtlein brennt...

### Statistik der ACAB-Redaktion

Anteil Männer: 60%  
Anteil Frauen: 40% dav. Schwangere: 50  
Hartzler/Rentner: 60%  
Ü 40: 80%  
Heiden: 60%  
Getaufte: 40% dav. Katholisch: 50  
Ausländer: 20% (immerhin!)  
Bekloppte: 100%  
dav. staatl. anerkannte Hirnschäden: 40  
Menschen mit westdeutschem Migrati-onshintergrund: 0% (da geht noch was...)

Fazit: Wir (über-)erfüllen (fast) alle Quoten!!!

Reisetipp

### Connewitz trifft Bogota oder die heißeste Latinoparty in Town

Zum NYE im König Heinz hieß es weder „Prosit Neujahr! Noch „Een je-sundes Neues wünsch ich dich, mei-ner!“. Es hieß „Feliz anno nueve“. Da hätte Che seine wahre Freude gehabt. „Eleganca tropical“ wurde für ein paar schöne Stunden zum Motto. Die Muchachos aus Kolumbien feierten eine heiße Fiesta tropical im kalten Connewitz. Im Heinz roch es für eini-ge Stunden nach Cuba libre, Zigarren und Lambada. Danke, dass ich mir den Flug sparen konnte. Adios

PoeTick

### Sonntagabend vorm Schwan

Tierili,  
mir doch Schnurzl!

noch (oder schon) im rosa Hasenkostüm überm Herderplatz schwebender Teilnehmer (schöne Grüße und Danke für den Beitrag!)

### Fortsetzung eines Lobgesanges

Und sonntags ziehn wir allzu gerne zum Heimspiel unsrer Roten Sterne. Mit viel Gebrüll und Herzensglut verteidigen wir wohlgemut die blutrot leuchtende Laterne.

Editorial

Sex ist auch keine Lösung!

*Der Layouter*

## Das Böse in der Passage

Von den meisten unbemerkt erhebt sich am Wiedebachplatz dickummauert und panzerverglast ein Folterkerker des Grauens – das hochkonzentrierte und absolute Böse, das die real existierende Demokratie“ ersinnen konnte. Euphemisten nennen es verniedlichend „Würgeramt“. Hinter Blut triefenden Schreibtischen verschanzen sich drei hasserfüllte, menschenverachtende Visagen mit dem Antlitz der besonders fieseren Fratze des Imperialismus, welche sich Ausbeutung, Unterdrückung und Erniedrigung nennen.

Jeder unbescholtene Connewitzer, der das Gruselkabinett aufzusuchen gezwungen ist, zieht am bestienbesetzten Eingang seine Demütigungsnummer und hat sich auf den mit Schraubzwingen bewehrten Folterbänken niederzulassen. Doch dann beginnt die eigentliche Tortur: Die Erwartung der Begegnung mit seinem persönlichen Folterknecht, die durch Übereinstimmung der Ziffernfolge in der Hand mit der Digitalanzeige signalisiert wird.

Doch das ist die perfideste Quälerei, welche nur Sadisten ausfeilen konnten: Die gezogene Nummer erscheint nämlich nie! Da hilft kein verbissenes Starren. Denn der Deliquent mit der 0815 in der Hand freut sich bereits über die 0810 an der Tafel, verschiebt extra das Rauchen. Ergötzt von 0811 und 0812 erfüllt ihn bei 0813 eine heilige Hippeligkeit, dass er bei 0814 schon fast losspringen will. Und dann. Und dann. Und dann erscheint 0816!

Er möchte vorsichtig den Finger heben, die Anzeige einen Schelm nennen und den Bundespräsidenten sanft zum Rücktritt ermutigen – doch irgend etwas drückt seine Kehle zu.

Erst bei 2028 öffnen sich die Fesseln und der Deliquent tritt ermattet auf die Straße.

Aus der Dunkelheit stürmen drei verummte Gestalten, jeder Pflasterstein ein Argument. Unbeschadet läuft hinterm Schaufenster in einer Endloschleife die Hitparade der volkstümlichen Musik. Falls es der Befreiungsfront nicht gelingt, den Tempel der Tyrannei zu zerstören – wovon auszugehen ist – , wird sich 0815 morgen wieder anstellen. Und übermorgen vielleicht auch.

## Schielendes Mausoleum



Nach dem tränenreich begossenen Ableben der schielenden Heidi errichtet nun die Zooverwaltung am Connewitzer Kreuz eine letzte Ruhestätte für das opossierliche Nagetier (siehe Bauschildfoto). Der Eintritt in das Heidi-Mausoleum ist frei, das Catering („Saufen bis du schielen kannst“) übernimmt vorerst das Werk III.

Weil die Ratte mit dem Silberblick als Schutzpatronin der Fettleibigen gilt, rechnen die Behörden mit Pilgerbusen voll dicker Kinder aus Fernwest. Für eventuell nötige religiöse Kriseninterventionen richtet die Paul-Dingens-Kirche ein Aufnahmeflager ein.

### Religion Heute

## Der eschatologische Präsens

„Selig sind, die sich keine Platte machen, denn sie warten damit nicht bis Feierabend.“

*arbeitsloser Jude, um 30 n. Chr.*

## An CHAMELION-BOB:

Falls du wieder Ortho-Fehler findest, kannst du sie behalten!

*Die Red.*

### Fortsetzungsroman

## Connewitz du riechst so gut (Teil IV)

Möglicher unerwünschter Besuch von Uniformträgern wurde meist durch die alte Frau Voigt von unter uns abgefangen. Die nagelte fast jedem, der nicht schnell genug an ihrer grün gestrichelten Tür vorbei war, ein Gespräch an die Backe, nein sie monologisierte,

– bitte wenden –

wobei sie weder den Kaiser und beide Weltkriege, noch Hindenburg und den schneidigen Führer im Braunhemd ausließ. Sie vergaß nicht mal die swingigen Tanzabende mit den GI's im Felsenkeller, als die Leute nach dem letzten Krieg den Kit aus den Fenstern aßen, und die gefühlten 25 Währungsmetamorphosen von der Reichsmark zum Euro.

Seit dem letzten Jahrzehnt des alten Jahrtausends hieß das Gebiet südlich des Connewitzer Kreuz, das von Bornaischer, Wolfgang-Heinze- und Meusdorfer Straße begrenzt wird, bei den Staatsdienern gern Bermudadreieck. Aber hier verschwanden keine Dinge, hier entstand eine alternative Kultur, ein Freiraum mit einem anderen Lebenskonzept. Hier lebten zum Schreck der Bürger unangepasste junge Menschen, die einen Kiez vor dem drohenden Abriß retteten, indem sie seit Jahren leerstehenden Wohnraum bezogen, instandsetzten und mit alternativem Leben füllten. Das Gebiet um die Biedermannstraße war ein zu Ende der DDR sehr heruntergekommenes Wohngebiet, das abgerissen und durch ein innerstädtisches Plattenbauviertel ersetzt werden sollte. Die ersten dieser Plattenbauten findet man heute in der Biedermannstraße.

Geht man in der kalten Jahreszeit die inzwischen nach Weststandard sanierten, man könnte sagen: totsanierten (zumindest was den Hausspatz betrifft, der in den aalglatten Designerfassaden keine Nistplätze mehr findet), Straßen entlang, so riecht es für Menschen mit westdeutschem Migrationshintergrund nach Lagerfeuer, ein Geruch den sie vom Ostseezeltplatz bei Travemünde oder von Pfadfindertreffen oder Grillabenden bei der jungen Gemeinde zu kennen glauben. Die Menschen mit Jungpionier- und FDJ-Erfahrungen riechen die leichte Schwefelnote unschwer heraus und erinnern sich an Zeiten, als sie morgens vor der Schule im Keller einen Eimer Braunkohlebriketts holen mussten, und mit Feueranzünder, etwas Holz in der Mitte, die Briketts im Berliner Ofen zu einem kleinen Turm um die Brandentfacher aufbauten, entzündeten und den Ofen nach dem Durchbrennen schlossen. Mit dem kalten Wind und vereinzelt Schneeflocken weht hier der vertraute Geruch von Hausbrand durch die kalten Straßen.

*(Fortsetzung folgt)*